

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Vorsprechers der Jesuiten von Thoren Peinliche Anklage/ Wie er solche vor dem Königlichen Hohen Assessorial-Gericht Zu Warschau erhoben Nebst ...

Friedrich <IV., Dänemark, König>

Warschau, 1725

VD18 90813634

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198423

Letzte demüthige Anrufung an die Assessorial Gerichte
 Sr. Königl. Maj. U. A. G. H. in Beystand der aus dem
 Senatorischen sowol als Ritterstand hochverordneter
 Richter / unserer gnädiger und hochgeneigter
 Herren / als der letzten Instanz:

Entgegen die peinlich = beklagte Thorner von dem
 Collegio Societatis Jesu zu Thorn / durch einen aus gedach-
 ter Societät Jesu in aufhabenter Vollmacht vorge-
 tragen / den letzten Octob. 1724.

Hochgebohrner Herr Cron = Canzler,
 Gnädiger Herr,
 Hoch- und Wohlgebohrne gnädige Herren.

Wenn E. E. Hoch- und Wohlgebohrnen Gnaden die Er-
 kanntniß über die Thornische Gottlosigkeit übergeben,
 wenn die Verbrecher zu der verdienten Straffe zu-
 ziehen dem Eifer Ihrer hohen Beschirmung anbefoh-
 len, wenn die Ehre Gottes, seiner allerheiligsten
 Mutter, der heiligen Beschirmerin des Polnischen
 Reichs, und des ganzen Himmels, nach der Strenge zu rächen Ih-
 nen als mächtigen Atlanten auferleget worden, so erscheine vor dem-
 selben auch ich, als eine heilige Person in einer heiligen Sache, in
 diesem Tempel der heiligen Gerechtigkeit, nicht in der Meinung, die
 Sache Gottes zu vertheidigen, denn die wird von dieser hochansehn-
 lichen Versammlung mächtig genug beschirmt, sondern nur, damit ich
 meinen bitteren Schmerz durch Vergießung meiner Thränen lindern
 möge. Es treten mir mit bethränkten Angesichtern bey, und rufen um
 Recht, um Recht, um Recht, es schreyen, sag ich, und stehen das Ca-
 tholische Wesen in der ganzen Christenheit, das Regiments = Wesen
 in ganz Europa, das Catholische und Regiments = Wesen zu-
 sammen in diesem Königreich, zu dem Richterstuhl des Königs,
 unsers allergnädigsten Herren, dem der Catholische Glaube die
 Kron aufgesetzt; zu dem hocheleuchteten Senat, von dem der
 Lob

Lobspruch warhafftig ist *, daß die Senatores in Polen eben das sind, was die Cardinäle zu Rom, nemlich Säulen des Geistes und Weltlichen Regiments; sie schreyen und flehen zu der Durchlauchtigsten Republic, welcher tieff im Herzen eingewurkelt ist der denckwürdige Ausspruch Urbani VIII. Die Herren Polen werden ihre Freyheit behalten, so lange sie an dem rechten Glauben treulich halten, denn wo der Geist Gottes ist, da ist die Freyheit. Ist nicht also, wenn wir alle Königreiche in Europa übersehen, daß † freye Regierungen, die Vorzeiten in dem herrlichsten Stand geblühet, unter eines alleinigen Beherrschers selbstwaltige Macht, und dieses Regiments Beschwerlichkeit, aus Veranlassung der Secten verfallen. Es stehet zufoerdest das Catholische Wesen, zu Ihnen, Meine Gnädige Herren, um die heil. Gerechtigkeit. Die Ehrerbietigkeit, Verehrung und andächtige Bedienung (cultus dulci) der heil. Bilder, ist eine unstreitige Lehr und wahrhafter Articulus unseres Glaubens. Ein Glaubens- Articulus, denn er ist in dem Morgenländischen Reich von den Zenonibus, Leonibus, Isauris und anderen Bilderstürmerischen Kaysern mit dem Blut ungezählbarer Märterer überflüssig bewahret. Ein Glaubens- Articulus, denn er ist von Gott mit Millionen Wunderwercken bestätigt. Anderer nicht zu gedencen, so hat in diesem heiligen Fürstenthum Masuren der H. Jacek ein steinernes Bild der allerheiligsten Mutter Gottes über diese eure Weichsel bey Wysogrod trockenens Fußes getragen, also durch den Glauben dieses Articulus sich über die Elemente geschwungen, und dieses, so viel wir wissen, um deswillen, damit er dieses Schutz-Bild des Polnischen Reichs von der Schmach der Tartaren errettete. O du Mutter meines Gottes! du bist in Thorn unter ein Tartarisches Heydenthum verfallen. Siehe, wie dich die Gottlosen mit Füßen treten, zerhauen, auf einem Scheiter-Hauffen wie eine Ubelthäterinn öffentlich verbrennen, wie sie dir, du allerunschuldigste und allerreinste Jungfrau, aus einer Polnischen Stadt hinaus leuchten. Magst du nun wol zu einem Julio sagen: * Warum heissest du mich nicht die Königin in Polen: Ist dieses die Erfüllung deiner Weissagung: Siehe, von nun an werden mich seelig preisen alle Geschlechter. Du bist unter der Polnischen Herrschaft zu einem Spott geworden. Du bist bey den Thornern durch eine Rotte Heydnischer Herren-Täncker, nicht eine Königin in Polen, sondern durch eine gottlose und allerschmählichste Verunehrung eine zum Scheiter-Hauffen verurtheilte Dirne geworden. Siehe, wie die Gotteslästerer dich seegnen: Du groffe Frau, hilff dir selbst, die Papisten sagen ja, daß

2. Possev.

† Lips.

21 3
* Marcia.

du

du ihnen Hülffe ehest. O Rachen! o Stimmen! o Zungen! die nicht heydnisch, nicht menschlich, nicht bestialisch sind. Nicht heydnisch, denn Mahomet schreibt in seinem Alcoran, daß diese Mutter des grossen Propheten ohne Erbsünde empfangen worden, und schmähet sie nicht. Nicht menschlich, denn auch die Ungezogensten, denen nicht das Licht des Evangelii, sondern nur ein schwaches Licht der Natur geschimmert, haben an ihren erdichteten Dianen, zu Ehren der Jungfrauschaft, mit unmäßiger Ehrerbietigkeit sich versündigt. Nicht bestialisch, ein Hund fällt nicht so leicht einen wohlgekleideten Herrn an, der Glanz seiner Person hemmet seine Wut, er bellet eher einen abgerissenen Bettler an. Gnädige Herren, ich mag hier nicht ein schon brennendes Feuer mehr anzünden, da Ihre edle Herzen vorhin entbrennet sind. Der alte und bey grünenden Jahren in den andächtigen Bruderschaften jedesmahl erneuete Eyd, wird tieff in ihrem Gedächtniß eingeschrieben stehen; Ich will nimmer verstaten, daß wider deine Ehre von meinen untergebenen etwas begangen werde. Sie sind eine Marianische Bruderschaft. Die Thorner sind Ihre Unterthanen, Ihre Leibeigene, Ihre Freygelassene, und aus verruchtem Uebermuth Muthwillige. Ein jeder forsche sein eigenes aufrichtiges, gottseeliges Gewissen, ob er, wenn es mißlich um ihn gestanden, wenn er in Nöthen gewesen, und Mariam angeruffen, nicht Hülffe erlanget. Wie werden wir in der letzten Todes-Stunde sagen können, wir fliehen zu deiner Beschirmung, wo ihre Ehre von uns nicht gerettet wird. Die Verehrung der heiligen Bilder ist ein Glaubens-Articul. An wunderthätigen Orten, wenn solche Bilder andächtigen Augen zur Schau gestellet werden, rufen die vom Teuffel Besessenen laut, sie fliehen aus den Leibern der Menschen, sie empfinden von ihnen eine gegenwärtige göttliche Krafft. Die Thornische von dem Teuffel besessene Seelen sind Kühner, sie brechen, sie hauen dieselben in Stücken. Ich muß bekennen, daß ein Teuffel in einem Menschen wider GOTT mehr ausrichten könne, als wenn er allein ist. Denn als der Teuffel mit dem Erzengel Michael um den Leichnam Moses gestritten, durffte er das Urtheil der Lästern nicht fällen. Ist denn nun GOTT der Herr, ist die Mutter Gottes nicht heiliger als der Leichnam eines verstorbenen Mose. Was haben ihnen die heilige Bilder gethan? Sie haben die Gymnasia nicht angegriffen, sie in die Schulen nicht geführt, auch dahin zu führen nicht geheissen. Gnädige Herren, dieses ist ein augenscheinlicher Beweis der heydnischen, hündischen Bosheit der Thorer, daß sie die Catholische Religion selbst beschimpffen, schmähen, verlästern wollen, wie sie auch

auch dieselbe beschimpffet, geschmähet, gelästert. So bitten dann die heilige Könige, die mit Gott herrschen, für der Hobeit dieses Gerichts, bey denen die (ob Gott will) zugleich mit ihnen Könige und Mit-Erben der Herrlichkeit werden sollen, diese bitten um Recht. Es bittet der gecreuzigte Gott, und strecket die von den Thornern abgehauene Hand aus, schaffet Recht, helffet im Gericht. Es ruffet der gecreuzigte Gott, sie haben mir Wunden ohne Zahl angethan. Die Bosheit der Juden auf dem Berge Golgatha hörte auf zu wüten, als der Heyland am Creuz gehangen: der blinde Grimm der Thornischen Longinen hat sich an dem geweidet, dessen Schmach so gar die leblose Felsen empfunden. Die Schmach, so die unbändigen Thoren den Bildern gottloser Weise angethan, fällt auf Gott, auf seine Mutter, und auf die Heiligen zurück. Saul, welcher nur allein nicht der beste war, als er dem Propheten ein Stück von seinem alten Mantel abgerissen, hat seine Straffe davon getragen, daß das Königreich von ihm gerissen worden: Der Herr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen: Gleichwol ist es etwas mehr, des Kayfers Bild, als sein Kleid mit Roth anwerffen. Die irdische Majestäten pflegen ja das Verbrechen ihrer an ihren Bildern beleidigten Ehre hart zu rächen. Was würden wohl unecatholische Fürsten thun, wenn ihre Bilder von Catholischen beschimpffet würden? Ja was thun heilige rechtglaubige Könige? Der Schatten der Könige soll gefürchtet und in Ehren gehalten werden. Auch bey der Armee, wenn einer im Bildniß an einem schmählichen Holz angeheftet, wird er im Stande Rechts vor todt geachtet. Der zu allen Zeiten höchstberühmte Ludwig, letzter König in Frankreich hat bey unserm Andenken 16. Tausend Bomben in die Stadt Genua geworffen, und drey Viertel derselben in einen Greuel der Verwüstung verkehrt, bloß darum, weil der muthwillige Pöbel sein Wapen mit Roth geschändet, wiewol die Französische Lilien nur einer irdischen Majestät Zeichen sind, die heilige Bilder aber die himmlische Majestät vorstellen. Derowegen stellet sich das Catholische Wesen, und nimmt zu der Freystätte dieses Gerichts seine Zuflucht. Gott vergilt dem Bild zu Czeftochow mit Millionen Wunderwercken, daß ihm von heydnischer Hand zwey Liebe beygebracht worden. Man lasse dann auch Thoren die Ehre der Mutter Gottes erstatten, durch Wiedergebung der Kirche, welche zu Gotteslästerungen mißbraucht wird: man lasse es den Heiligen Erstattung thun, durch Wiedergebung der geheiligten Orte, welche sie ihren rechtmäßigen Herren den Catholischen geraubet. Und dieweil es einem Rauber nicht ei-

ne

ne Straffe, sondern vielmehr eine Wohlthat ist, wenn er bloß mit Herausgebung des Geraubten durchgelassen wird, so lasse man Thoren dem ganzen Catholischen Wesen Erstattung thun, durch Vertilgung der öffentlichen Übung ihrer Secte; man lasse die Erstattung thun, durch Vertreibung ihrer Prädicanten, die von der Beute und den Thränen der Catholischen gemästet und geträncket werden. Man lasse die Erstattung thun damit, daß diese Secte empfinde, daß sie * eine Magd, nicht eine Frau und Herrscherinn sey. Gott wird verleihen, wenn durch diese Gall ihre Augen erleuchtet worden, daß sie zur Erkenntniß des wahren Lichts gelangen, dieweil ja Heyden und Juden zu dem Glauben beruffen, die Keger aber so gar genöthiget werden sollen, so wäre, ihnen hierunter nachsehen und ihrer schonen, nichts anders, als sie aufopfern und verderben.

Das Regiments-Wesen stehet um Gerechtigkeit. Eine jede Obrigkeit, Gnädige Herren, ist schuldig zu seyn ein Fürbild der Heerde, ein hell-leuchtendes Licht, das Salz des Volcks, damit es gewürzet werde, ein Bild des Friedens, damit es einträchtig lebe. Die Thor-nische Obrigkeit ist eine Schändung der Heerde; sie sind Blinde, und Leiter der Blinden; sie sind die Thorheit des Volcks, ein unruhiges Babel, die Haupt-Ursach alles Aufruhrs, und aller mit so großer Bosheit verübten Thaten. Ich will es kurz fassen: Vor dem Auslauff, wol zwey Stunden, hat man befohlen, die Stadt-Thore und die Kramladen zu schliessen. Vor dem Auslauff sind die unter dem Commando der Raths-Herren stehende Bürger-Quarter im Gewehr zu erscheinen, bey 30. Rthlr. Straffe aufgeboten worden, und zwar in den Quarteln, wo allein Keger, nicht aber wo Catholische wohnen, also gar nicht zum Schutz der Catholischen, der Jesuiten und ihrer Studenten. Unter währendem Tumult haben sie ihre Soldaten auf das Collegium, auf die Adelige daselbst studirende Jugend Feuer zu geben aufgemuntert. Nach dem Tumult haben sie der Schuldigen sich nicht versichert. Der Herr Präsident, so aus diesen stinkenden Händeln ihm einen Ruhm eingebildet, hat mit einer sträfflichen Beleidigung dieses heiligen und höchstansehnlichen Gerichts, sich gerühmet und geprahlet, daß sie den Handel mit Gelde schlichten werden; sie haben die abscheuliche That auszubreiten verboten, die so davon geredet und es bedauert, gefänglich eingezogen, die Verbrennung der Bilder für ein Jesuitisches Gedicht ausgeruffen, und ihre Hälse (wie ihr Secretarius hier in Warschau gethan) dawider zu Pfande gesetzt; sie haben die Stadt

Dien

Lips.

Diener, und den Secretarium Wibemeier, als Werkzeuge der Ausführung ihres verdammtlichen Anschlags, welche zu mündlichem Verhör durch eine Verordnung von der Commission vorgeladen, und auf Er. Kön. Maj. U. a. G. H. Befehl zu persönlicher Erscheinung erfordert worden, hier nicht gestellt: Also erblasset der Magistrat über seine Schuld, damit er durch das unlaugbare Zeugniß der Mitschuldigen an seinem Verbrechen, nicht überzeuget werde. Diesem allem dann zu rechtmäßiger Folge fordere ich sie zur Schuld und Straffe. Denn, wo nach dem Sinn des H. Augustini und aller Gerichte, wer da nicht hindert, wenn er es thun kan, der stimmt mit ein; wenn nach dem Justiniano es gleich viel ist, ein Verbrechen begehen, oder denen, so es vollbringen wollen, nicht wehren; wenn nach dem Salviano und selbst dem Völkler-Recht, bey dem es stehet zu hindern, wenn er es nicht thut, so viel ist, als ob er es heisse oder selbst vollbringe: So rede nicht ich, sondern der H. Chrysostomus zu dir, du Thornischer Magistrat, was er zu dem Rath der Stadt Antiochia gesprochen, und über ihr erkannt: Ein muthwilliger Hauffe des Pöbels in dieser Stadt hatte des Theodosii Bild spöttlich geschändet; des Kayfers Heer und unversöhnlicher Zorn war wider sie ausgezogen: die Unschuldigen und die kein Theil daran hatten, wurden voll Schreckens; der Rath, so diesen Unwesen nachgesehen, zuckte die Achseln, und bat den H. Lehrer Chrysostomum um guten Rath; er aber konte nicht mehr, als sie zu Christlicher Gedult und Erduldung der Straffe, verweisen: Sehet, das Verbrechen ist von wenigen begangen, die Klage ergethet wider alle, um deswillen dann (spricht er zu dem Rath der ganzen Stadt) trage die Last, und leide die Straffen, dieweil du nicht zugelauffen, nicht gewehret, die Rasenden nicht zurück gehalten, um der Wohlfart des Kayfers dich der Gefahr geweigert (und wie leidet die Wohlfart des Kayfers in seinen Bildern?) du hast an den bösen Thaten kein Theil gehabt, (so wie der Töbrensche Rath einwendet, sie haben nicht mitgestürmet, die Bilder der Heiligen nicht verbrennet) ich lobe es, und lasse es hingehen: aber ihr habt nicht gewehret, was da geschehen, und dieses ist die Schuld eurer Anklage. Was soll man sagen? wenn ihr zum Aufauff geruffen, wenn ihr Pulver und Bley ausgetheilet, wenn ihr zum Anfall verhehet: Dieses ist die Schuld eurer Verurtheilung.

Es fallen hier Ew. Gnaden zu den Füßen, die unter dem Kaiserischen Joch liegende Catholische zu Thoren. Ein armer Catholik muß gleich

so viel Kopffgeld, wie ein Lutherischer reicher Kauffmann, bezahlen. Kein Catholischer darff ohne des Präsidenten Willen heyrathen und sich trauben lassen. Was gilt denn der Pfarrer? Wenn er ohne solche Einwilligung zur Ehe schreitet, muß er Gefängniß und schwere Buße leiden. Ist dieses nicht ein Englisches Papsthum? Ein Catholisches Gesind darf an den Festen der Mutter Gottes nicht eine Messe hören. Um Gottes willen! die Juden wehren es ja nicht. Man belegt sie an solchen Tagen mit der verächtlichen und gemeinsten Arbeit, da doch die Tartarn in diesem Reich die Freyheit ihren Bairam zu seynen haben. Die Häuser derer, so sich zu dem wahren Glauben bekehren, werden eingezogen. Gnädige Herren, ich sehe Thoren an als ein wahres Londen, unter Englischem, nicht Polnischen Recht. Es ist nicht möglich, die unerträgliche Beschwerden an Ehre, Hab und Gut hier auszurechnen: ich will es mit einem Worte sagen: Weder die Catholische Kirche in Königsberg oder Holland, noch die Griechische zu Constantinopel duldet eine solche schwere Tyranny, wie die Catholischen in Thoren, einer Polnischen Stadt, unter einem rechtgläubigen König, in einem Reich, wo der Catholische Glaube herrschet, ausstehen. Diese lebendige, nicht verstorbene oder abgehauene Glieder Christi dann, diese Brüder Christi, diese allezeit gehorsame Kinder, diese treue Unterthanen, die sich nach einer benachbarten Macht niemahls umgesehen, ruffen mit Thränen, zu der Gewalt des Statthalters Gottes, zu ihren gnädigen Vätern und milden Beschirmern, sie wollen der Waisen Helfer seyn. Es flehet das kleine Häufflein Christi, die, durch so viele Beeinträchtigungen der Thorner, trostlose Ordens-Leute; und fliehen für diesen Raub-Vögeln unter die Flügel E. E. Gn. Gn. Es flehen die Kirchen, die Gottes-Acker, die bey ihnen weniger denn die Thornische Schencken geachtet werden; sie betteln mit Weinen um künftige Sicherheit, welche ihnen nicht nachdrücklicher gewähret werden kan, als wenn das Ansehen des ganzen Raths, alle Gerichts-Stühle und öffentliche Aemter, Catholischen Personen anvertrauet werden. Die Catholischen haben schon vor sich die Verordnungen der weiland gloriwürdigsten Könige Sigismundi und Vladislai sie haben die Constitution von Ao. 1638. daß sie bey Straffe 500. Ungarischer Ducaten, biß zur Helffte des Magistrats zugelassen werden sollen. Diese Gesetze werden verachtet, und veralten bloß in dem Buch der Reichs-Rechte. Wenn sie nun diesesmahl zu würcklicher Vollstreckung gedeihen, Gnädige Herren, so ist es nicht die Straffe des gegenwärtigen Verbrechens, sondern die Vollziehung der ehemahligen Urtheile wider die Schuldigen: dieser Schlange

Schlange muß der Kopff zertreten werden: Es diene Moab dem Israel weiler sich empöret.

Das Catholische und Weltliche Regiments-Wesen dieses Königreichs, flehet sie, Gnädige Herren, um Recht an. Ohne eine Constitution und der ganzen Republic Einwilligung, mögen so wenig die Jesuiten, als sonst jemand, eine hohe Schul aufrichten, sie werden es auch nicht wagen. Thoren, eine hartnäckige Stadt, ist wegen ihrer Kühnheit und Verachtung ein Polnisches Rochelle, sie maßt sich über ihre eigene Herren der Herrschaft an. Sie haben eine hohe Schul angerichtet, sie ziehen an sich die allergiftigsten Lehrer und Schüler aus Berlin, Hamburg, Leipzig, und aus anderen bößartigen Ländern; und was die Catholischen am heftigsten schmerzet, sie besolden sie aus der Catholischen Eder. Der heilige Glaube leidet hierunter gewaltig. Denn aus dieser verpesteten Schule erwachsen schädliche Pesten, so die einfältige Catholische anstecken: und eben ist haben sie sieben Catholische zu ihren Nährlein überredet, und halten sie würcklich an sich, den Reichs-Gesetzen zuwider. Der heilige Glaube leidet dadurch Abbruch, denn durch diese Röhre ergußt sich der Unflath in alle Preussige Städte, und wächst die Kezerey. Denn aus diesem Zeughauß der Bosheit kommen die heftigsten Feinde des Catholischen Glaubens, wie denn eben alle die Anführer des gegenwärtigen Tumults Gymnasiasten zu seyn befunden werden. Es leiden dadurch Abbruch die Gesetze des Vaterlandes, dieser Strudel Charybdis hat wider die Constitutiones, zu Störung der gemeinen Sicherheit, und zum Verderben der Seelen, den Rachen aufgethan. Denn hier lernen die * künfftigen Einwohner von den ärgsten Meistern, damit sie wolabgerichtete Bösewichte werden. Denn hier lernen sie ein solches Vaterland zu wünschen, wie ihnen auf ihren noch reinen Tafeln die unruhige Verbitterung der ausländischen Schwarzmäntel vorzumahlen pflaget. Sie haben auch eine Druckerey angelegt, ohne Gr. Königl. Maj. Bewilligung, eine Werkstätt der Lasterungen wider Gott, und die Majestäten, die wir auf der Erden verehren sollen, wie dann die hie verlesene Schmah-Schriften dessen ein beglaubtes Zeugniß ablegen. Die Druckerey ist ein immerwährendes Archiv und Schuß der Secte, ein stummes Maul, das über viel Jahre noch schreyet, dieser stumme Rache wird nicht aufhören in den zukünftigen Zeiten zu plaudern. Derohalben erfordert die Angelegenheit des Catholischen Wesens, die heilige Gesetze dieser Kron, daß durch sie, Gnädige Herren, dieses Gymnasium mit dem Fluch der Vergessenheit vertilget, und die Druckerey durch Ihren heiligen Ausspruch aufgehoben werde.

B 2

Dieweil

* Quintil.

Die weil aber, † wenn der Gottlose aufs äußerste kommt, er
 es verachtet; insonderheit die Thornische Keger, die von den Catholi-
 schen nur geduldet werden, kein Recht über sich dulden wollen, haben
 wir so viel Exempel ihres Muthwillens vor uns, daß sie die Königliche
 Verordnungen nur vor sich, und nicht wider sich gelten lassen, so stehen
 wir, Gnädige Herren, um eine solche Vollstreckung Ihres Ausspruchs,
 daß dadurch die Ehre Gottes, die Ehre des Richterlichen Ausspruchs,
 die Ehre des hochansehnlichen Gerichts, ohne Aufschub, welcher allezeit
 eine Kaltfinnigkeit mit sich führet, unverzüglich aufrecht gehalten wer-
 de. Ich könnte hier vor mein Haus reden, allein die Wunden meiner
 Brüder, so von der Keger Händen ihnen geschlagen worden, die sind
 ihre Ehren-Zeichen, †† um des Nahmens Jesu willen Schmach zu
 leiden. Ich erwehne keiner Leib- und Lebens-Estraffe. Als ein Geist-
 licher dürfte ich nicht nach Blut. Zuletzt muß ich noch bekennen, daß
 auswärtige Drohungen, gefährliche Folgen, das Einflechten der Aus-
 länder, meinem Mund, mit mehrerm Eifer zu reden, gewehret, doch
 diese sind nichts anders, als verworrene Aussprengen des Gegentheils,
 Furcht einer ungewissen Gefahr: aber ich glaube, Gnädige Herren, der
 H. Casimir, Beschützer der Kron Polen, ist von dem Thornischen Feuer
 nicht beschädiget worden, daß er, als ein Cron-Prinz, seinem Könige-
 reich nicht zu Hülffe kommen könne, wie er den Litthauischen Armeen bey-
 gestanden: Der H. Stanislaus Kostka, des Polnischen Reichs Beschir-
 mer, ist nicht so gar von den Thornern zerdrümmert worden, daß er nicht
 sollte seinem Vaterland die Hand bieten, wie er es bey Chocim gegen die
 ganze Ottomannische Macht gethan. Es lebt die allerheiligste Mutter,
 ja sie lebet noch, ob sie gleich von den Thornern zerhauen und verbrannt
 worden. Denn * Himmel und Erde vorlängst vergangen wären,
 dafern sie MARIA durch ihr Gebet nicht erhalten hätte, so wird
 sie auch ihr Königreich, ihre Kron Polen erhalten. Schließlich glaube
 und schwere ich: So wahr der Herr lebt, für dessen Angesicht ich stehe,
 schaffet Recht und haltet das Gericht, richtet den Unterdrückten wieder
 auf, so wird Friede in euren Gränzen seyn, einer wird
 zehen Tausend jagen.

† Prov. 18.

†† Act. 5.

* Bernh.

Beschrei-

Beschreibung der in Thoren den 7. Dec. vollzogenen betrübten
Execution an denen Evangel. Lutherischen von denen Papisten.

Sestern um 4. Uhr Nachmittage wurde die hiesige Pfarr-Kirche nebst der daran gelegenen Evangel. großen Schule von einigen Soldaten aus der Cron-Armee besetzt und denen Lutheranern, welche den Morgen noch ihren Gottes-Dienst verrichtet, abgenommen. Morgen soll solche von Bischoff Pugasky eingeworhet, und den Franciscanern übergeben werden, deren bey etliche 20. bereits derohalben angelanget, heute frühe aber um 6. Uhr wurde der Präsident Herr Köfner als Ober-Burgemeister von der Stadt in dem Hofe des hiesigen Rathhauses in aller Stille als eine große Gnade decolliret, nachhin in einen Sarg gelegt, mit schwarzen Tuch behangen und um 11. Uhr durch 8. Bürger in sein Haus getragen, ehe aber dieses geschehen, wurde um 5. Uhr ein Schavot anderthalb Mann hoch auf hiesigen Markte aufgebaut. Ferner um halb 9. Uhr zogen bis 4000. Mann Cron-Trouppen auf, welche so gleich alle Gassen besetzt hielten, daß niemand von Evangel. durchkommen konnte. Um 9. Uhr brachte man in Begleitung 4. Prediger, Nahmens Herr M. Koch, Burg, Köhler und Niechenberg, fünf Bürger Nahmens Wangholt ein Kauffmann, Hertel ein Gerber, Becker ein Knopffmacher, Merk und Wunsch alle beyde Schuhmacher denen nach einander die Köpffe dergestalt abgehauen wurden, daß sie alle auf den Cörpern hangen blieben. Auch war der Scharfrichter so gottlose, daß er die 2. Lekttern so noch lebeten, nicht einmahl angreifen und sie gar von Leben bringen wollte, biß der Prediger um Gottes Willen bey den Commandirenden Officier daruin angehalten, welcher es demselben par force anbefehlen ließ, daß er, als nach etlichen Hieben diese Elende tödete, die Köpffe aber hieb er nicht herunter. Noch erbärmlicher wurde die dritte Execution. Die vorgemeldeten Prediger glengen wieder in die Wache und hohleten noch 4. andere unschuldige Seelen, nemlichen Curasser ein Fleischer, Schulze ein Radler, Gutbrod ein Zimmer-Geselle und Hoffe ein Pfefferküchler, denen allen wie sie nach einander folgten die rechte Hand mit 2. Hieben abgehauen wurde und nach einen entseßlichen Ruffen: Herr Jesu, nimm meine Seele in deine Hände, die Köpffe abgeschlagen, noch sehr erbärmlicher war es anzusehen, daß der Zimmer-Geselle sich nach dreymahligen hauen allemahl wieder aufrichtete, biß er auf den 4ten Hieb endlich liegen bliebe, sich aber noch immer regete biß er endlich nach vielen hauen und großer Marter sein Leben endigte. Dem Fleischer Curasser wurde als er noch lebete der Leib kreuzweise aufgeschnitten, das Gemächte abgeschnit-

ten und ums Maul geschmissen, selbiger als er geviertheilet wurde mit denen andern 3. Leibern auf einen Wagen vors Thor geführet und nebst den abgehauenen Händen verbrand. Der Scharfrichter welcher aus Cracau, war sehr besoffen auch schrie und geberdete er sich als ein unsinniger Mensch, schalte die Lutheraner vor Hunde, in Summa, es war dergestalt entsetzlich anzusehen, so gar daß auch selbst den Papisten die Haare zu Berge stunden.

Bei Decollirung so wohl der erstern als letzten wurde nichts von Sand auf das Blut gestreuet, sondern sie blieben alle übereinander auf einen Platz liegen, daß die letzten über die ersten weg schreiten mußten, um einen Platz zu finden, wo sie ihr mühsames Leben durch des Henckers Hand aufopfern künnten. Die Feder ist zu schwach das lamentiren der hiesigen Bürger und sämtlichen Protestanten zu beschreiben, es war kein einziger von diesen Leuten auf dem Marckte zu sehen, sondern lauter Polacken und jeder blieb deswegen zu Hause den traurigen Spectacul zu beweinen. Es stunden einige Jesuiten nebst andern Patribus auf den Marckte und riefen immer diesen armen Leuthen zu, um sich nicht so quälen zu lassen sondern lieber Catholisch werden. Weder die Prediger noch unschuldige kehrten sich nicht das geringste daran, daher die Jesuiten nebst den andern Pöbel unter dem Schavot mit dem Priestern zu zanken und zu schmähen anfiengen, ja wenn nicht ein gewisser Major sie mit einiger Hülffe bis in ihr Haus begleitet hätte, wären sie ohnfehlbar von denen Polacken gesteiniget worden. Wie sie denn auch von denen Pfaffen bis ins Haus verfolgt wurden.

P. S. Eben bey Abgang dieses nahmen die Barfüßer die Kirche in Besitz, und war solcher gestalt das ganze hiesige Krieger-Volk, darunter auch bis 16. Fahnen-Hutaren aufgezozen, nach diesen gieng der Bischoff und die sämtliche Commissarien und Patres Proceß-Weise mit einem Creuze: Darauf folgten 44. Carmeliter. Der Bischoff thut jcho eine Rede und weyhet die Kirche samt der Schule ein, auch sollte heute der Burgemeister Börnig decolliret werden, derselbe aber hat durch vieles bitten noch dilation bis künftigen Sonnabend erhalten, in welchen Tagen einige Partheyen Leuthe theils gestäupet, theils verwiesen und theils auf ewige Gefängnis condemniret werden sollen.

Dankig den 16. Decemb. 1724.

Am 8ten dieses weyhet der Bischoff von Culm bey unzähllicher Menge des Catholischen Adels und Pöbels die Kirche in Thoren ein, und hielt in Gegenwart derer Herren Commissarien die große Messe mit Aussetzung des Venerabilis. Die Predigt hielt der Jesuit des Herrn Primatis über den Text 1. Maccab. IV. v. 36. seqq. Judas und seine Brüder sprachen, dieweil

diereil unsere Feinde verjagt sind, so lasset uns hinauf ziehen und das Heiligthum wieder reinigen u. s. w. Da er denn ausgeführt, wie nehmlichen diese Kirche aus feindlichen Händen gerissen worden. Dancete dabey den Reichs-Canzler und Herren Commissariis sowohl vor den Ausspruch des Decrets als auch vor Ueberlieferung der Kirche, machte dabey die Reflexion, daß derjenige Gott dem Herrn angenehmer sey, der ihm die schuldigen Sachen restituirte, als der freywillige Dpffer brächte.

Copia des Königl. Dännemärckischen Schreibens.

Durchlauchtigster zc.

E wird Ew. Majest. noch im frischen Andencken seyn, welchergestalt Ich zu verschiedenen mahlen, und noch neulich unterm 14ten Junii c. a. Deroselben Freund-Brüder-und Vetterlich zu erkennen gegeben, wie höchst empfindlich mir sey, daß da ich so oft für meine Glaubens-Genossen, die Dissidenten in Pohlen und Litthauen, wegen der vielen unerhörten Unterdrückungen, welche dieselbe von dem Römischen Clero täglich erleiden müssen, bey Ew. Majestät und der Republique intercediret, Ihnen bis dato nicht die geringste Justiz auf ihre gerechte Gravamina administriret, vielmehr ab Seiten des Gegentheils fortgefahren worden, die Evangelische um ihre Kirchen zu bringen, und ihre durch die Grund-Gesetze des Pohlischen Reichs selbst befestigte Privilegien und Freyheiten unter allerhand widerrechtlichen prætexten je mehr und mehr zu infringiren, mit Bitte, Ew. Majest. geruheten Freund-Brüder-und Vetterlich, es in die Wege zu richten, daß die bisherige Unterdrückungen der Evangelischen in dem Königreich Pohlen eingestellt, ihre Kirchen in Sicherheit gesetzt, die ihnen Seit dem Olivischen Frieden abgenommene restituiert, und das Religions-Exercitium cum annexis Ihnen frey und ungehindert gelassen werden möchte. Ob ich nun zwar gehoffet, es würden bey Ew. Maj. meine so nachdrückliche Freund-Brüder-und Vetterliche Intercessionen für die bedrängte Dissidenten den erwünschten Effect gethan, und Dieselbe nach Dero Welt-bekandten Equanimität denen rechtmäßigen Beschwerden der Evangelischen Wandel geschafft haben; So muß ich mit der größten Bestürzung vernehmen, daß ab Seiten Ew. Majest. und der Republique Pohlen, weder auf meine Vorschrahe, noch die Billigkeit der Sache an sich selbst die geringste reflexion gemachet worden, vielmehr die Grieffe der umb die Gewissens-Freyheit stehenden Dissidenten und die Zudringungen des Römischen Cleri sich von Tag zu Tag häuffen. Es kan hiez von wohl kein eclatanterer Beweis beygebracht werden, als das bey den jüngsten Assessorial Gerichten zu Warschau gegen die arme Stadt Eghoren, und deren Evangel. Eingeseffene abgesprochene entsetzliche Urtheil, wodurch

wodurch verschiedene considerable und andere Leute derselben, um eines andern von dem gemeinen Pöbel wider die Jesuiten erregten Tumults und der dabey vorgegangenen Excesse willen zu den hartesten und infamesten Todes-Straffen condemniret, der Stadt ihre Kirche genommen, ihre Schule destruiret, die ganze Verfassung des Magistrats überhauffen geworffen, und mit einem Wort der Stadt alle ihre theuer-erworbene und durch den Olivischen Frieden bestätigte Privilegia geraubet werden wollen, und zwar solches bloß allein auf der Jesuiten falsches Angeben und eben dergleichen producirtten Zeugen scheinbahr gemachtes Anbringen, auch ohne die Beklagte mit ihrer Defension zureichend zu hören, und sonst auf eine so unerhörte und criante Weise, daß wenig Exempel von einer grösseren Injustiz zu finden seyn werden; Ja es ist sehr glaublich, daß die Jesuiten selbst diesen von einigen aus dem allergeringsten Pöbel der Stadt Thoren, erregten Tumult zu dem Ende formentiret, um dadurch Gelegenheit zu überkommen, die sämtliche Evangelische auf die grausamste Art, um Leben, Ehre und Freyheit zu bringen, wie dann auch die Animosität der Römischen Clerisey so weit gegangen, daß, wo Gott nicht andere Wege und Mittel zeigt, es in kurzen um die Evangelische Religion in ganz Pohlen und Litthauen gethan seyn wird, ohngeachtet denen Juribus und Privilegiis der so genannten Dissidenten durch die Fundamental Gesetze des Pohlnischen Reichs, auch die von Könige zu Könige und Ew. Maj. selbst durch die solenneste Eydschwüre bestärckte Wahl-Capitulationes gnugsam prospiciret worden. Ew. Maj. können versichert seyn, daß Ich alle diese gegen meine arme Glaubens-Genossen unternommene Grausamkeiten und Verfolgungen mit dem höchsten Mitleiden ansehe, und Ich lebe der zurechtlichen Hoffnung, daß Ew. Maj. der unglücklichen Stadt Thoren in der höchsten Billigkeit gegründete Gerechtsahme und deren betrübten Zustand sich zu Herzen gehen lassen, die unbillige Sentenz des Affectorial Gerichts zu Warschau cassiren, und ein unpartheyisches Gericht aus Rechts-Erfahrenen, Friedliebenden und beyderley Religionen zugethanen Männern zu Untersuch- und Entscheidung dieser Sache constituiren werden. Ew. Majest. werden hieran Gott, der keinen Gefallen an Vergießung so vieler unschuldigen Leute Bluthaben kan, und sich die Beherrschung der Gewissen allein vorbehalten, einen angenehmen Dienst thun, auch nicht zugeben, daß Dero so fest etablierte Gloire durch die Maffacre so vieler rechtschaffenen Männer u. durch das gen.-Himmel um Rache schreyende unschuldige Blut besfleckt werde; Mit aber werden Ew. Maj. durch Sohlagerung meiner bedruckten Glaubens-Genossen eine sehr reelle Marque dero zu mir tragenden Freundschaft geben, und ich werde hinwieder bey allen Gelegenheiten an den Tag zu legen suchen, daß ich mit vieler Ergebenheit seyr.

Fridericus IV.